Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 10 (1953)

Heft: 3

Vorwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Plan

Mai/Juni 1953 10. Jahrgang Nr. 3

Schweizerische Zeitschrift für Landes-, Regional- und Ortsplanung
Revue suisse d'urbanisme

BIBLIOTHEK
Schweiz. Vereinigung für Landes-Planung
E.T.H. ZÜRICH

Zehn Jahre Landesplanung

Zehn Jahre sind es her, seit die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung gegründet wurde. Im Beisein von Bundesrat Dr. K. Kobelt fand am 26. März 1943 in Zürich die erste Mitgliederversammlung statt. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Technik nahmen daran teil. Viele von ihnen stellten sich für die Mitarbeit in den zahlreichen Organen, Vorstand, Arbeitsausschuss, Spezialkommissionen und Regionalplanungsgruppen, zur Verfügung. Obgleich der jungen Vereinigung auf diese Weise eine recht illustre Patenschaft zur Seite stand, hatte sie doch gegen zahlreiche Widerstände und Vorurteile zu kämpfen. Das Wort «Planung» klang vielen keineswegs vertrauenerweckend. Es liesse sich ein amüsanter Katalog aufstellen, über das, was alles unter Landesplanung verstanden wurde. Nicht minder stark tauchten vielerorts Bedenken auf, die neue Vereinigung wolle sich in alles und jedes einmischen und das bescheidene Mass von Freiheit, welches das moderne Leben überhaupt offen lasse, noch mehr beschneiden.

Eine lange Reihe von Aufklärungsaktionen, Vorträge, regelmässiger Pressedienst, Ausstellungen, Schülerwettbewerb und vieles mehr lockerten allmählich den Boden für eine produktivere Arbeit, die sich denn auch allmählich in zahlreichen anlaufenden Ortsplanungen und mehreren Regionalplanungen abzuzeichnen begann. Vor allem Gemeinden, die in einer starken Entwicklungsphase steckten, brachten dem Gedankengut der Landesplanung Interesse und Verständnis entgegen. Zwar hatten die Bearbeiter auch da noch eine intensive Aufklärungsarbeit zu leisten und gegen den bekannten Basiswiderstand anzukämpfen, auf den alle Neuerungen in der Schweiz stossen. Jedoch übersteigt die Zahl der genehmigten Planungen doch bei weitem jene, die auf Arbeiten entfällt, welche im Genehmigungsverfahren Schiffbruch erlitten.

Es wäre zu viel gesagt, wenn man behaupten wollte, der Basiswiderstand sei bereits überwunden. Aber er hat sich beträchtlich gemildert. Die Diskussion geht heute nicht mehr darum, ob die Planung überhaupt nötig sei, sondern um die Massnahmen, die einer konkreten Planung jeweils zugestanden werden.

Neben der direkten Wirkung, die sich in den vielen durchgeführten Planungen ausdrückt, ist die indirekte, ideelle möglicherweise noch bedeutsamer. Die Idee der Landesplanung hatte weite Kreise erfasst, und manches geschieht heute in ihrem Sinne, ohne dass es ausdrücklich auf diesen Namen abgestempelt wäre. Dass dies in einer Zeit möglich war, die alles andere denn als planungsfreundlich gelten kann, geht sowohl auf das Aktivkonto der Vereinigung als auch auf den offensichtlichen Nutzen der vertretenen Idee überhaupt. Dass ausserdem vieles des Erreichten auf recht mangelhaften Rechtsgrundlagen geschaffen wurde, zeugt zusätzlich von der Notwendigkeit der Landesplanung, die so lange ihre Wirksamkeit behält, als sie sich als lebendige und lebensnahe Idee darzubieten vermag.

So kann das zehnjährige Bestehen der Vereinigung kaum ein Anlass zum üblich langweiligen Rückblick sein. Zu viele Probleme sind nicht gelöst, Aufgaben, die zusehends an Bedeutung und Schwierigkeit wachsen. Noch immer sind unsere Dörfer und Städte Durchgang und Drehscheibe eines stetig steigenden Strassentransitverkehrs. Der weinsäuerliche Wortschwall mancher Gastwirte fällt schwerer ins Gewicht, als es noch so belegte Argumente technischer, volkswirtschaftlicher und volkshygienischer Natur vermögen. Noch immer hält der Zustrom in die grossen Städte an. Der Spruch vom Sündenpfuhl dieser Städte scheint seine Wirkung zu tun. Noch immer werden unsere Seen und Wasserläufe frischfröhlich verschmutzt. Wir warten zu, bis die nötigen prohibitiven Einrichtungen kostspieliger geworden sind. Und noch immer verzettelt sich die bauliche Entwicklung übers offene Land. Demgegenüber erscheint das bescheidene schweizerische Hochhaus, wie es gelegentlich gewagt wurde, manchen als eine äusserst bedenkliche Zeiterscheinung.

Weder die Aufklärung noch die technische Seite der Landesplanung dürfen auch nur annähernd als abgeschlossen gelten. Beide bedürfen aber nicht mehr der Breite — die Zahl durchgeführter Ortsplanungen ist nicht unbedingt ein Indiz für den Stand der Landesplanung — sondern sie mangelt der Vertiefung. Die Zusammenhänge müssen noch deutlicher erkannt und herausgearbeitet werden, die Planungspostulate verlangen nach einer präzisen Formulierung, und die Planung selbst, auch wenn sie im einzelnen Fall noch so bescheidene Vorschläge enthält, verlangt nach gewissenhafter Anwendung. Die Meinung, die vielfach selbst in Gemeinden anzutreffen ist, welche bereits eine genehmigte Ortsplanung besitzen, der Plan sei halt doch nur ein Stück Papier, und keine Suppe werde so heiss gegessen wie sie gekocht wurde, ist nicht nur despektierlich der Arbeit des Fachmannes und der Bedeutung einer öffentlichen Urkunde gegenüber, sondern auch sachlich gefährlich. Mit einer abgeschlossenen Planung ist nur der Anfang getan. Das andere ist die Anwendung. Besonders aber in Fällen, wo man die Suppe nur lau anrichtete.

So bedeuten zehn Jahre Landesplanung nicht viel. In Frage stehen langfristige Entwicklungen, und erst kommende Generationen mögen staunen, wie kleinlich diese Zeit ihre Probleme zu meistern versuchte. Dies ist indessen kein Grund zum Verzagen, und jeder Planer, der wie so mancher Sterbliche sonst, an den irrealen Realitäten einer realistischen Zeit verzweifeln möchte, setze unbeirrt seinen Weg fort. Ideen haben Flügel.

Avanti! *Ar.*